

Karl May in München.

H Am Montag Nachmittags versammelte sich von 3 Uhr ab eine große, im Ganzen mehrere Hundert Personen zählende Menge von Verehrern des rasch zur Berühmtheit emporgestiegenen Weltreisenden und Schriftstellers Dr. Karl May im Speisesaal des Hotels Trefler, um dem beliebten Reiseroman-Schriftsteller von Angesicht zu Angesicht gegenüber zu treten, um ihm ihre Huldigung darzubringen. Nicht etwa bloß die studierende Jugend, nein, sondern viele gereifte Männer und auch zahlreiche Damen waren im Auditorium zu bemerken. Dr. May, der bekanntlich alle 5 Welttheile bereist und nun seine Reise in einem Stile beschrieben hat, der Wahrheit und Dichtung in anmuthender, packender Form vereint, schilderte Nachmittags in ausführlicher Weise einzelne Episoden aus seinen Reisen, verlas chinesische Texte und stand Rede und Antwort auf alle Fragen, die man aus dem Kreise der Zuhörer an ihn stellte. Gegen halb 8 Uhr Abends fand die erste Audienz ihr Ende. Von 8 Uhr Abends ab sammelte sich, wiederum im Speisesaale ein aus Männern gereifteren Alters zusammengesetztes Auditorium, um theils Aufschlüsse des gefeierten Schriftstellers über seine Lebensgewohnheiten, seine Art zu reisen, die Qualität seiner Waffen etc. entgegenzunehmen, theils selbst dem Schriftsteller Anekdoten und Schilderungen von der Wirkung seiner Schriften zur Kenntniß zu bringen. So erzählte Karl May seinen lauschenden Verehrern, er empfangt täglich 40 bis 60 Briefe mit allen möglichen Anliegen. Eine Frau habe ihm ein Pfändungsprotokoll in Höhe von 600 fl. ö. W. zur Auslösung geschickt; eine andere ihm da[ge]gen ihre gesammten Ersparnisse, bestehend in einem alten österreichischen Guldenzettel mit der Bitte um seine Photographie zugesandt. Bezüglich seiner Lebensgewohnheiten theilte Redner mit, er sei gewöhnt, Nachts um 1 Uhr zu Abend zu speisen, da er auf seinen Reisen stets, bevor er einen Platz für das Nachtlager wähle, sich gewöhnt habe, dessen Umgebung in weitem Umkreise zu durchforschen und erst dann zu Abend zu essen. Drollige Anekdoten erzählte der beliebte Romancier von den verschiedenen Versuchen seiner Verehrer, Locken von seinem – borstigen, starken Kopfhair zu erhalten. Auch von seinen Reisen, sowohl den bereits gemachten als den noch geplanten (2) Reisen gab Redner Manches zum Besten. So theilte er mit, er werde heuer im Herbste von Dresden aus seine 22. Reise und zwar nach Nordamerika antreten, das Grab seines treuen Waffengenossen und ehemaligen Feindes Winiton besuchen und dann seine wunderbare Henry-Repetirbüchse, mit der er nach seiner Versicherung 100 Schüsse per Minute abzugeben vermag, ohne daß der Lauf heiß wird, dem deutschen Kaiser für Militärzwecke zur Verfügung stellen. Von dem verstorbenen Erfinder Henry geht bekanntlich die Sage, er habe seine Erfindung, die übrigens einfach sein soll wie das Ei des Columbus, deßhalb nicht ausgeführt, weil sie alle Kultur vernichten würde. Nur an Karl May soll er sein Geheimniß mitgetheilt und gemeinsam mit demselben an der Vervollkommnung seiner Erfindung gearbeitet haben. Die Sache klingt etwas geheimnißvoll. Das Gewehr soll nämlich zwei Läufe, übereinander gezogen, wie dies bei Kanonenläufen der Fall ist, zeigen und zwischen beiden Läufen soll sich ein Wärme absorbirendes Füllmaterial befinden. Das Kaliber der Geschosse soll so klein sein, daß Karl May in seinem Patronengürtel 1728 Patronen (!) mit sich zu führen vermag. – In entrüsteten Worten äußerte sich Redner über die Art und Weise, wie die europäischen Kulturvölker bei den sogenannten „wilden“ Völkern zuerst mit dem Kreuz, dann mit Kanonen, mit Blattern, Syphilis und Schnaps sich einführen, und schilderte ausführlich das Verhalten der Amerikaner gegen diejenigen Indianerstämme, in deren Reservation etwa eine Goldader oder ein Kohlenlager gefunden wird: sie drängen sie ohne Weiteres hinaus, Widerstandleistende schießen sie nieder! Den Apachen (Apachen-Indianer), die deshalb Kriegsgedanken gegen die Union hegen, will Redner auf seiner nächsten Reise davon abrathen, mit einem solchen Gegner anzubinden. – Von seinen weiteren Plänen wird die May-Verehrer unter unseren Lesern wohl der eine am meisten interessieren, daß er „Winiton“, diesen effektvollen Reiseroman, dramatisiren und auf die Bühne bringen will. – Was das Exterieur Karl Mays betrifft, so ist er von mittelgroßer, kräftiger Statur. Der nach unten spitz zulaufende Kopf zeigt eine breite, auf Willensstärke deutende Stirn. Als Kind war Karl May blind (!) und sehr schwächlich, vom 7. Jahre an begann die Konstitution sich zu kräftigen und das Augenleiden zu verschwinden.

Aus: Bayerischer Kurier, München. 06.07.1897.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, April 2018